Nr. 384. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 17. August 1893.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 17. August. Der bekannte Berliner Berichterstatter der deutschen „Petersburger Zeitung" erörtert in einer Zuschrift an sein Blatt die Steigerung der sozialdemokratischen Stimmen in Berlin. Er schreibt u. A.:

„Es ist ein Zustand, der nicht zum ersten Male zu beobachten ist. Vor 190 Jahren schrieb ein scharfer Denker, der seine Zeit wohl zu beobachten verstand: „Ich finde, daß die Meinungen, welche an eine gewisse Zügellosigkeit streifen und welche nach und nach sich der Männer der großen Welt bemächtigen und in die Modebücher sich einschleichen, alles für die allgemeine Revolution, von welcher Europa bedroht ist, vorbereiten. . . . Wenn diese geistige Epidemie immer zunimmt, so wird die Vorsehung die Menschen durch die Revolution selbst, welche daraus entstehen muß, bessern: denn was auch immer kommen mag, so wird jederzeit am Ende der Rechnung alles sich zum Besten wenden, obgleich nicht ohne die Züchtigung derer, welche durch ihre schlechten Handlungen das Gute mit herbeigeführt haben." So äußerte sich Leibnitz im Jahre 1703. Daß er in seinem ersten Satze, 90 Jahre vor der französischen Revolution, recht gehabt hat, wird 100 Jahre nach derselben Niemand bestreiten Und wir sollten heute seine Mahnung uns wohl einprägen. Das Spielen mit dem Feuer der sozialistischen Ideen ist eben eine geistige Epidemie wie die, die der berühmte Philosoph im Auge hatte. Wenn dieser im zweiten Satz in Aussicht stellt, daß am Ende der Rechnung alles sich zum Guten stellen werde, so ist das sehr begreiflich bei Leibniz, dem Vertreter von der Theorie der besten der Welten. Aber auch heute wird man diesen Glauben theilen und in den sozialistischen Anschauungen eine „Epidemie" sehen dürfen, die schließlich zu einer Besserung führen, das heißt feste und geordnete Verhältnisse nach schweren Krisen heraufführen wird. Aber eben nach schweren Krisen, nach Züchtigungen, nach denen nicht, wie Leibniz meint, blos diejenigen leiden, die durch schlechte Handlungen die Krisen mit heraufgeführt haben. Besser darum, unsere politische Gesellschaft — und es handelt sich hier keineswegs um Dinge, die eine Nation mehr als die andere angehen, sondern recht eigentlich um eine internationale Sache von allergrößter Bedeutung — wäre von vornherein darauf bedacht, der Verbreitung jener Epidemie thatkräftigst entgegen zu arbeiten. Dazu gehört allerdings die Einsicht, daß die Demokratie von heute die Todtengräberin der politischen und sozialen Ordnung ist, und der energische Wille, die verhängnißvolle Bahn zu verlassen, auf der wir heute der „allgemeinen Revolution" entgegen wandern. An Zeichen, daß diese Einsicht mehr und mehr gewonnen wird, fehlt es nicht. Die Klagen des Liberalismus über das Sinken des Ansehens der Parlamente, die in allen Ländern laut werden, bezeugen es laut und vernehmlich. In der That spricht sich im Niedergang des Parlamentarismus, der sich in England wie in Frankreich, in Deutschland wie in Italien vollzieht, der Bankerott der alten Demokratie in handgreiflicher Weise aus. Sie kann eben nur einreißen, nicht aufbauen, und das parlamentarische wie das konstitutionelle Regierungssystem sind verloren, wenn nicht rechtzeitig dem aristokratischen Prinzip, das allein nicht nur die staatsschöpferische, sondern auch die staaterhaltende Kraft besitzt, der nothwendige Einfluß gesichert wird. Diese Erkenntniß gewinnt, wie gesagt, dem Anschein nach an Verbreitung, aber recht zweifelhaft ist noch, ob im gleichen Maße auch das Verständniß für die Mittel, die dazu dienen, diese theoretische Einsicht auf das praktische Gebiet zu übertragen, und der Muth, sie anzuwenden, wachsen. Wir lesen heute viel von der hohen Pflicht des englischen Oberhauses, die britische Verfassung von der Todtengräberthätigkeit Gladstones zu retten. Mit voller Berechtigung. Aber wir vermissen, daß diejenigen, die dies schreiben, auch die Schlußfolgerung auf Deutschland ziehen, das mit dem allgemeinen gleichen und direkten Wahlrecht um erhebliche Schritte voraus ist auf der schiefen Ebene. Die große Aufgabe, die unserer Zeit gestellt, ist, die Formel zu finden für eine Fundamentirung unser politischen Einrichtungen, in der das demokratische und das aristokratische Prinzip gleichmäßig zu ihrem Rechte kommen. So gilt es vor allem, mit jenem Wahlsystem zu brechen, das die Lösung dieser Aufgabe von vornherein unmöglich macht. Diejenigen, die an dem parlamentarischen und konstitutionellen Regierungsprinzip festhalten, müssen, wenn sie den Niedergang des Ansehens des Parlamentarismus und damit den Zusammenbruch ihres Fundamentalprinzips verhindern wollen, darauf bedacht sein, daß die Volksvertretungen wieder eine Festigkeit bekommen, die ihnen unter der Herrschaft des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts täglich mehr und mehr verloren geht.

— In Frankfurt am Main haben die Finanzminister der deutschen Einzelstaaten über eine Anzahl von Grundsätzen sich geeinigt, die für die Steueränderungen bestimmend sein sollen. Die Feststellung der Einzelheiten, die der Abfassung der Vorlagen für den Bundesrath vorangehen muß, ist besonderen Berathungen in Berlin im Laufe des Septembers vorbehalten worden. Dieser Umstand ist die Ursache, daß die Erörterung der sog. Miquelschen Pläne in der oppositionellen Presse nicht gerade fruchtbar genannt werden kann. Es fehlt eben noch die Möglichkeit, zu prüfen, ob die Voraussetzungen, von denen jene Polemik ausgeht, richtig sind oder nicht. Von offiziöser Seite wird jetzt vorgerechnet, daß die Tabakfabrikatsteuer 70 Millionen einbringen solle; aber davon würden als Ausfall an Zoll und Inlandssteuer etwa 15 Millionen abzurechnen sein. Bringe nun die Börsensteuer 15 Millionen, so müßten, um 100 Millionen voll zu machen, Quittungsstempel und Weinsteuer 30 Millionen eintragen. Von diesen 100 Millionen verlange die neue Militärvorlage 55 und die Schuldentilgung in Höhe von 1 Prozent 20, so daß für die Einzelstaaten nur 25, also für Preußen 15 Millionen verbleiben würden. Das ist allerdings weniger, als bisher erwartet wurde. Wieviel von dieser ganzen Rechnerei bloße Vermuthung ist, läßt sich nicht sagen. Vermißt wird aber auch unter der Voraussetzung ihrer Richtigkeit ein Hinweis auf die Art, wie bei dieser Steuervermehrung das Bewilligungsrecht des Reichstags gewahrt werden soll. Oder sollte die Lösung dieser Aufgabe für den neuen Reichsschatzsekretär Grafen Posadowsky-Wehner bestimmt sein?

München, 16. August. Der kommandirende General des 2. baierischen Armeekorps, General der Infanterie und General-Adjutant von Parseval, begeht morgen das 50jährige Dienstjubiläum. Zu Ehren des Jubilars fand nach der „Allg. Ztg." gestern Abend vor dem Generalkommandogebäude in Würzburg eine Serenade statt, dargebracht von dem Musikkorps des 9. Infanterie- und des 2. Feld-Artillerie-Regiments; hieran reihte sich der große Zapfenstreich. Heute früh brachten die Vertreter des Offizierkorps dessen Glückwünsche dar und überreichten ein Album mit den Photographien der Stabsoffiziere, der Aerzte und Beamten im Stabsoffiziersrange.

General von Parseval ist am 18. März 1827 zu Zweibrücken als der Sohn des königlich baierischen Kämmerers, General-Majors Ferdinand von Parseval geboren. Er absolvirte das Kadettenkorps, wurde am 17. August 1845 Junker im Infanterie-Leib-Regiment, am 29. Mai 1846 Unter-Lieutenant im 2. Infanterie-Regiment, am 20. Juni 1850 Ober-Lieutenant im 2. Infanterie-Regiment und war vom 1. Mai 1854 bis 16. Mai 1859 als Inspektions-Offizier im Kadettenkorps kommandirt; am 16. Mai 1859 erfolgte seine Beförderung zum Hauptmann im 2. Infanterie-Regiment. Vom 1. April 1860 bis 1. April 1861 war er behufs Uebernahme der Gouverneurstelle bei dem Erbgroßherzog von Oldenburg beurlaubt. Im Feldzug 1866 nahm der General an den Gefechten von Kissingen, Helmstadt und Uettingen und bei Roßbrunn Theil. Am 25. Februar 1869 wurde er dem Generalstab zur Dienstleistung zugetheilt, am 1. Februar 1870 zum Major im Generalstab befördert und 1870 bei der Mobilmachung dem Stabe des 1. Armee-Korps (v. d. Tann) zugetheilt. Während des Krieges kämpfte der General in den Schlachten und Gefechten bei Wörth, Beaumont, an den Brücken von Bazeilles, bei Sedan, Artenay, Orleans, Coulmiers, La Fourche und Thiron-Gardais, Varize, Villepion und Loigny-Pouprh. Am 1. Januar 1872 kam er als erster Generalstabs-Offizier zum General-Kommando München, wurde am 3. November 1872 zum Oberst-Lieutenant befördert, am 1. Mai 1873 als Bataillons-Kommandeur in das 2. Infanterie-Regiment versetzt, am 15. Dezember 1875 zum Kommandeur des Infanterie-Leib-Regiments ernannt und am 31. März 1876 zum Obersten befördert. Am 7. Juli 1881 wurde er als General-Major à la suite der Armee gestellt, am 20. August 1881 mit der Führung der 3. Infanterie-Brigade beauftragt und nach wenigen Tagen zu deren Kommandeur ernannt. Am 6. März 1887 erfolgte die Beförderung zum General-Lieutenant und Kommandeur der 3. Division, am 21. Januar 1889 die Ernennung zum General-Adjutanten, am 9. Mai 1890 jene zum kommandirenden General des 2. Armee-Korps, am 29. Oktober die Beförderung zum General der Infanterie, am 28. August 1891 die Versetzung in das Verhältniß à la suite des Infanterie-Leib-Regiments.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. August. Der Botschafter von Szögyeny ist hier eingetroffen; derselbe begiebt sich von hier nach Berlin, um an der Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef theilzunehmen.

Pest, 16. August. Justizminister Szilaghi hatte am letzten Sonntag ein merkwürdiges Renkontre im Eisenbahnkoupee. Er saß in einem Koupee erster Klasse und studirte Akten, als der Wechselstubenbesitzer Brandl aus Pest, welcher im Besitze einer Abonnementskarte erster Klasse war, in das Koupee steigen wollte. Der Minister ließ Brandl durch den Schaffner zurückweisen, ja er ließ ihn sogar auf der Station Vezel aus dem Zuge herausholen, so daß Brandl erst mit dem nächsten Zuge weiterfahren konnte. Der fast unglaublich klingende Vorfall soll bereits Gegenstand einer gegen den Minister erstatteten Anzeige sein.

Niederlande.

Haag, 16. August. Die zweite Kammer hat alle Amendements zu dem Wahlgesetze an die Abtheilungen überwiesen, welche am 20. September zusammentreten werden.

Frankreich.

Paris, 14. August. Der Konseilpräsident Dupuy ist in Clermont dem russischen Botschafter begegnet, der ihn „vertraulich beim Arm genommen hat, um sich mit ihm einige Augenblicke abseits zu unterhalten". Die „Agence Havas" druckte es, die Blätter drucken es pflichtschuldigst weiter, und darum erwähne ich es auch; der Fall zeigt einmal wieder, wie hier für das russisch-französische Bündniß Reklame gemacht wird.

Italien.

Rom, 16. August, Abends. Der „Tribuna" zufolge sind in Neapel in den letzten 24 Stunden 11 Erkrankungen an Cholera und 8 Todesfälle vorgekommen.

Rom, 16. August. Prinz Heinrich ist heute abend um 11 Uhr 7 Minuten auf dem Hauptbahnhofe in Genua eingetroffen, woselbst ein offizieller Empfang durch den König, den Prinzen von Neapel und die Behörden stattfand.

Genua, 16. August. Die Yacht „Savoia" wird, nachdem sich der König, der Prinz von Neapel und Prinz Heinrich von Preußen an Bord derselben begeben haben, gegen Mitternacht Genua verlassen und mit den vereinigten Geschwadern im Golf von Neapel zusammentreffen, woselbst der König eine Flottenrevue abhalten wird. Alsdann wird die „Savoia" nach Maddalena fahren zur Theilnahme an den großen Seemanövern. Am 23. d. M. wird die Yacht nach Genua zurückkehren.

Großbritannien und Irland.

London, 16. August. Unterhaus. Bei der heutigen Debatte über die Homerule-Bill wurde auf Antrag Morleys ein Zusatz zu dem § 3 angenommen, welcher das Tragen oder den Gebrauch von Waffen für militärische Zwecke, sowie die Bildung von Vereinen zum Einüben des Gebrauchs von Waffen für militärische Zwecke untersagt.

Rußland.

Petersburg, 16. August. Nach dem heute veröffentlichten Bulletin über den Stand der Cholera in Rußland sind in Moskau vom 8. August bis 12. August 166 Personen an der Cholera erkrankt und 67 gestorben; in Warschau vom 9. August bis 10. August eine Person erkrankt und eine gestorben. In dem Gouvernement Lomscha erkrankten am 14. August 4 Personen und eine Person starb; im Gouvernement Grodno sind vom 6. August bis 12. August 96 Personen erkrankt, 22 gestorben, im Gouvernement Ssamara vom 30. Juli bis 5. August 134 Erkrankungen, 39 Todesfälle, im Dongebiet vom 10. bis 12. August 317 Erkrankungen, 157 Todesfälle.

Serbien.

Belgrad, 16. August. Skupschtina. Für das Richterkollegium in dem Prozeß gegen die ehemaligen Minister wurden 8 Radikale und 8 Oppositionelle, theils Liberale, theils Fortschrittler ausgeloost.

Afrika.

Die Elfenbein-Ausfuhr aus Deutschostafrika im Laufe des Rechnungsjahres 1892—93 umfaßte zusammen 16 544 Zähne im Gewichte von 286 840,5 englischen Pfunden. Der Hauptantheil fällt auf Bagamoyo, das 10 666 Zähne im Gewicht von 200 548 Pfunden ausführte; dann kommen Saadani mit 1891, Pangani mit 1627, Lindi mit 1055, Kilwa mit 680, Mikindani mit 366, Tanga mit 134 und Dar-es-Salaam mit 125 Zähnen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. August. Wie wir dem Bericht der Stettiner Stadtmission für das Jahr 1892—93 entnehmen, haben im genannten Jahre im Stadtkreis Stettin Geburten aus rein evangelischen Ehen (bezw. von evangelischen Müttern) nach Abzug der todtgeborenen 3950, aus Mischehen (dieselben zur Hälfte gerechnet) 62 stattgefunden. Von diesen sind 333 ungetauft verstorben. Gegenüber den in der Landeskirche geborenen (nach Abzug der todtgeborenen und ungetauft verstorben) 3679 sind 3553 getauft, 89 Prozent (gegenüber 87,3 Prozent im Vorjahre). In Grabow sind nach Abzug der todtgeborenen und ungetauft verstorbenen (und die Mischehen zur Hälfte gerechnet) 592 geboren. Dem stehen 626 Taufen gegenüber, also 105,7 Prozent. In Bredow-Züllchow sind nach Abzug der todtgeborenen und ungetauft verstorbenen (die Mischehen zur Hälfte gerechnet) 713 geboren, davon sind 709 getauft = 98 Prozent. Von den ungetauft verstorbenen sind viele in der ersten Zeit nach der Geburt verstorben. Im Stadtkreis Stettin haben 975 rein evangelische, 27 gemischte Paare (die Mischehen zur Hälfte gerechnet) ihre Ehe geschlossen. Diesen 1002 Kopulationen stehen 664 Trauungen gegenüber, also 66,2 Prozent, gegenüber 62,8 im Vorjahre. In Grabow sind sind 132 rein evangelische, 3 gemischte Paare, (die Mischehen zur Hälfte gerechnet) kopulirt. Den 135 Kopulationen stehen 129 Trauungen gegenüber, also 95,5 Prozent. In Bredow-Züllchow sind 112 rein evangelische, 4 gemischte Paare (die Mischehen zur Hälfte gerechnet) kopulirt. Diesen 116 Kopulationen stehen 84 Trauungen gegenüber, also 72,4 Prozent.

— Nach den §§ 24 und 64 des Gesetzes vom 15. Juni 1883, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, darf eine beantragte Genehmigung der von der Generalversammlung beschlossenen Statutenänderung von dem Bezirksausschusse nur versagt werden, wenn die Aenderung den Anforderungen des Krankenversicherungsgesetzes nicht genügt. Letzteres ist nach dem Urtheile des Ober-Verwalterungsgerichts vom 11. Oktober 1886 allerdings auch bei Leistungen der Kasse, welche, wie beispielsweise die Vergütung der Hälfte der Arzneikosten an die Familienmitglieder der Kassenmitglieder, über das gesetzliche Mindestmaß hinausreichen, dann der Fall, wenn die Gewährung von einem im Einzelfalle zu übenden Ermessen des Kassenvorstandes abhängig gemacht ist. Das Ueberstiegenwerden der Ausgaben durch die Einnahmen und das Vorhandensein des gesetzlichen Reservefonds, durch welche Thatsachen die Vergütung der halben Arzneikosten bedingt ist, sind aber von dem Ermessen des Kassenvorstandes nicht abhängig. Sie sind objektive Ereignisse und durch die Verknüpfung der Vergütung mit ihnen verliert der Anspruch auf die Vergütung noch nicht den Charakter eines Rechtsanspruchs. Dem steht auch nicht entgegen, daß die Wiedergewährung der Vergütung, sobald der Reservefonds die gesetzliche Höhe wieder erreicht hat, von selbst und ohne daß hierzu ein neuer Nachtrag zum Statut oder ein Willensakt des Vorstandes erforderlich ist, eintritt. Die Gewährung der Vergütung ist der Grundsatz, der als solcher, auch wenn die Ausgaben die Einnahmen übersteigen und der gesetzliche Reservefonds nicht mehr vorhanden ist, bestehen bleibt und zufolge dessen die Kassenmitglieder, sobald der Grund für die Nichtgewährung fortfällt, sobald die Möglichkeit der Wiedergewährung („kann") gegeben ist, wieder wie früher einen von besonderer Bewilligung nicht abhängigen Anspruch haben.

— Vorgestern wurde in Pyritz die Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung der Provinz Pommern abgehalten. In derselben erstattete Herr Pastor Liebenow aus Schwessin, Kreis Lauenburg, den Festbericht, unter Zugrundlegung der Geschichte von Zachäus über die Nothstände zweier evangelischer Gemeinden in der Diaspora, die der Vortragende seelsorgerisch versieht. Um 12 Uhr Mittags fand in der Aula des Gymnasiums eine öffentliche, gut besuchte Versammlung statt, in der hauptsächlich die gespendeten Liebesgaben durch die Delegirten der Zweigvereine zur Vertheilung gelangten. Es hatten Gaben gespendet: 1. die Kreissynode Pyritz ein Kruzifix im Werthe von 48,50 Mk., das durch Herrn Superintendent Schmidt-Beyersdorf überreicht wurde; 2. der hiesige Gustav-Adolf-Frauenverein eine Taufschale und Taufkanne im Werth von 56 Mk., überreicht durch Herrn Prediger Birkner; 3. die Schüler des königl. Bismarck-Gymnasiums überreichten durch den Primaner Kleinke einen Abendmahlskelch und Patene im Werth von 60 Mk.; 4. die Zöglinge des Seminars überreichten durch ihren ersten Senior Walter eine Abendmahlskanne im Werth von 64,50 Mark. 5. die Mädchen der

---

Feuilleton.

Meine erste Liebe.

Humoreske von **H. Pohlidal.**

(Schluß.)

Von dem Tage an hielt ich mich für das unseligste Menschenkind der Welt; ich spann mich immer mehr in mich selbst ein. Walter wollte zwar allen Anscheine nach sein Herz als Türke theilen, aber ich kehrte ihm stolz den Rücken; Anna würdigte ich keines Blickes mehr, auch nachdem sie sich schon längst in ihrem Wankelmuthe wieder anderen Göttern zugewendet hatte. „Nur der weiß, was Liebe ist, der ohne Hoffnung liebt!" und diese Kenntniß war der einzige Trost in meinem Schmerz. Meine einzige Zerstreuung war die Poesie, die ich neben anderen berühmten lyrischen Produkten und meiner ganzen Liebes- und Leidensgeschichte in mein Tagebuch sorgfältig eintrug. Dieses Tagebuch hütete ich wie meinen höchsten Schatz, selbst des Nachts trennte ich mich nicht davon, sondern legte es zärtlich unter meine Kopfkissen; denn sein Inhalt war gefährlich, ja, wenn es in falsche Hände fiel, war ich verloren!

In diesen Tagen des idealsten Schmerzes scheuchte mich Mama gegen Abend von den Büchern auf; „Biene" war nicht zu Hause und so sollte ich die Einkäufe für das Abendbrot übernehmen. Es war ein schlechter Einfall von Mama! Mit souveräner Theilnahmslosigkeit schwebte ich über die Straßen, an alle Leute anstoßend, nichts sehend und nichts hörend, nur immerfort „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer!" vor mich her deklamirend. Da dröhnte eine grobe Stimme an mein Ohr: „Donnerwetter, ausgewichen!" Galt das mir? Aber ehe ich mir dessen noch recht klar wurde, hatte ich schon eine ganze Ladung Pech auf meinem Sommerkleide. Bald gruppirte sich eine Menschenmenge um mich herum. Hülfslos, wie ich in der entsetzlich klebrigen Situation war, drangen mir die hellen Thränen in die Augen. Da kam als Retter in der Noth ein alter Herr auf mich zu und befreite mich von dem Andrange. Er winkte einer Droschke und hob mich hinein, aber zu meinem Schrecken bemerkte ich, daß mir in der Aufregung das Portemonnaie aus der Hand gefallen war. Den Tod im Herzen, das Pech auf dem Kleide, fuhr ich nach Hause. „Ach", seufzte ich, „geh' an der Welt vorüber, es ist nichts."

Wie eine arme Sünderin trat ich vor das strenge mütterliche Richter-Auge. Anfangs war Mama über meinen Anblick erschrocken, als ich aber Alles wahrheitsgetreu gestand, quoll die Zornesader auf ihrer Stirn. „Immer in den Wolken!" grollte sie mit einem Gesichte, dessen Ausdruck eine längere Strafpredigt erwarten ließ. Tief beleidigt wollte ich mich eben drücken, als Mama bemerkte, daß statt des Portemonnaie's, daß die Tasche hätte bergen sollen, ein Büchlein mit tückischem Verräther-Antlitz aus ihr hervorlugte — es war mein Tagebuch.

„Was hast Du da in Deiner Tasche stecken? herrschte mich Mama an.

„Ich? Nichts, gar nichts?"

„Du, natürlich Du: Wer denn?" Und Mama langte mit kühnem Griffe nach dem Buche.

„Bei den Göttern!" schrie ich, „das nicht, nur das nicht!" Aber es war zu spät. Mama hatte das Buch, und ich ging, die Hände in brennendem Weh vor die Augen pressend, hinaus in mein Zimmer, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Es dauerte nicht lange, da ereilte mich das Schicksal. Nach einer Viertelstunde stand Mama wie eine rächende Nemesis vor mir, und im nächsten Momente hatte ich eine schallende Ohrfeige links und rechts. „Verdorbenes, schlechtes Kind! Dies für Deine Liebesgedichte!" Mir war's, als hörte ich die Posaunen des jüngsten Gerichtes. Der Regen von Backenstreichen wollte nicht aufhören; ich glaube, für jedes Gedicht bekam ich einen, aber ich konnte sie in der großen Geschwindigkeit nicht zählen.

Als die Exekution vorüber war, fiel ich gebrochen, vernichtet auf die Erde nieder und weinte, weinte wie nie zuvor über die Schmach meiner ausgeprügelten Liebe. Tief unglücklich, wie ich war, sollte Niemand in mein thränenüberströmtes Antlitz sehen, und auch ich wollte in keines Menschen Gesicht schauen. Ich versteckte mich hinter dem blauen Vorhang, der das Vorzimmer in zwei Theile theilte, und saß und grübelte und suchte nach Beispielen, die ungefähr an die Höhe meines Elends heranreichten. Mit Tasso monologisirte ich: „Hilft denn kein Beispiel der Geschichte mehr? Stellt sich kein edler Mann mir vor die Augen, der mehr gelitten als ich jemals litt, damit ich mich mit ihm vergleichend fasse? Nein — Alles ist dahin . . . ." Und endlich erreichte der Affekt seinen Höhepunkt, und ich fing von Neuem an, meinen Gram zu skandiren, kurz, lang . . . . kurz, lang — die Reime flossen mir nur so zu und berauschten mich förmlich, wie ein heller Lichtglanz drang die Kunst in mein Gemüth und beruhigte es wundersam. Da — „weh', ich ertrag' Dich nicht" — lugte plötzlich durch den Vorhang ein schmales Gesicht, von blonden Zöpfen umrahmt; es war „Biene", die von Mitleid für meinen Schmerz, ohne dessen Ursache zu kennen, getrieben wurde und nach mir sehen wollte.

„Was machst Du denn hier im Finstern?" fragte sie milde, denn sie hatte ein gutes Herz und einen gerechten Sinn.

„Ich dichte, „Biene"!" sagte ich mit aufflammendem Blick.

„Du dichtest?" erwiderte sie. „Du wirst noch toll werden, zeig' doch her!" und etwas gewaltsam entriß sie mir das Blatt Papier. Es muß ihr jedenfalls sehr imponirt haben, was sie da las, denn ehe sie noch meine traurigen Worte zu Ende gelesen hatte, rief sie: „Das muß ich Mama zeigen, es ist zu verrückt!" und schon war sie mit ihren langen Schritten in das Wohnzimmer geeilt, wo Mama mit den Geschwistern um den Kaffeetisch versammelt waren. „Mama, Lene dichtet!" fiel „Biene" mit der Thüre in's Haus. „Es ist zu dumm!"

„So? Gießt sie also schon wieder ihren Schmerz in Reime um? Diese unverbesserliche Poetin! Lass' doch hören!"

„Biene" las, aber sie las holperig, ohne Schwung und Pathos, und das wurmte mich schmählich auf meinem heimlichen Lauscherposten.

„Als ich einst als Kind noch spielte,
O du liebe, gute Zeit!
Und ich noch so harmlos blühte
In dem Schooß der Christenheit.
Alles ist nun jetzt vergangen,
Seitdem ich Romane las,
Seit der Liebe ich verfallen
Und ihr Wehe mir am Herzen fraß."

Ein schallendes Gelächter schlug nach Beendigung des schlechten Vortrages an mein Ohr und drang wie Dolchstöße in meine Seele. In diesem Augenblicke haßte ich „Biene", haßte Alle, die mich nicht zu würdigen wußten, die mich nicht verstanden.

Des Abends wurde Papa von allen meinen Schandthaten unterrichtet, und er beschloß, ich müsse in ein Pensionat kommen; strenge Aufsicht und Kontrolle wären die einzigen Auskunftmittel, um einen vernünftigen Menschen aus mir zu machen. Als man mir Mittheilung davon machte, stand ich wie gelähmt; der Gedanke schien mir ganz unfaßbar. Ach, mich aus der gewohnten Umgebung zu entfernen, mich der Freiheit und meines Willens beraubt zu sehen; meinen und allen Büchern der Welt, die dummen Schulbücher ausgenommen, Valet zu sagen; mein Tuskulum, in dem ich die genußreichsten Stunden verlebt habe, zu verlassen, und „Biene", mit der ich, trotz der völlig divergirenden Naturen, auf's Innigste verwachsen war! Das Alles aufzugeben, schien mir ganz unerträglich. Die Pension stellte ich mir wie ein Gefängniß vor, und die abenteuerlichsten Pläne von Freiheit und Flucht kreuzten mein Hirn. Vor Allem aber mußte ich Walter sprechen; er sollte es wissen, daß er die Ursache war, die mich in Flucht und Verderben trieb; daß ich litt, für meine Liebe zu ihm litt — dann würde er in Reue überfließen und mit mir gehen. Ein zweiter Karl Moor, könnte er „draußen" in der Welt eine Gesellschaft gründen, in der die Freiheit als oberstes Gesetz gälte, wo es Lesefreiheit gäbe und jungen Mädchen die Liebe nicht als Verbrechen ausgeprügelt würde; und ich, eine muthigere Amalie, würde ihn begleiten. Mein Zorn gegen ihn war wie ausgelöscht, im Unglück hielt ich mich eng mit ihm verbunden, und so setzte ich mich nieder und schrieb ihm:

„Sehr geehrter Herr!

Man will meinen Willen in Banden legen und meine Seele tödten, aber ich dulde es nicht, daß man Gewalt gebraucht. Ich stehe vor einer entsetzlichen Katastrophe, zu der Sie, mein lieber Ungetreuer, die Exposition geliefert haben. Ich gehe hinaus in die Freiheit und den Tod, und dieser wird das Finale sein in der Tragödie meines Lebens! Wenn Sie mich noch einmal in diesem Leben sehen wollen, so finden Sie sich zwischen zwölf und ein Uhr auf der Promenade bei der Liebigshöhe ein, wo Sie erwarten wird

„Ihre treue Helene."

Mein erstes Rendezvous! Laut klopfenden Herzens, die Bücher unter dem Arm, ging ich mit heroischen Schritten meinem Ziele zu. Walter kam mir schon entgegen, sehr blaß und erregt. Jetzt sproß wahrhaftig der erste Flaum schon auf seinen Lippen, und er sah recht männlich aus. „Liebe Helene!" sprach er mich salbungsvoll an, wie ein angehender Kandidat der Theologie, ich aber fürchtete, daß er sich eine recht „faxige" Rede einstudirt habe, und unterbrach ihn schleunigst.

„Herr Erbach", sagte ich ernsthaft, der Situation angemessen, „ich komme um Abschied von Ihnen zu nehmen, vielleicht für immer; aber ich wollte mich nicht von hinnen wenden, ohne mich mit Ihnen versöhnt zu haben."

„Von Herzen gern, Helene! Aber was ist geschehen? Warum müssen — warum wollen Sie fort?"

„Ihr Herz wird schwerlich brechen!"

„Nicht brechen, aber welken!"

„Bis sich eine neue Gärtnerin findet, die es frisch mit heuchlerischen Liebesworten begießt."

„Sie spielen auf Anna an?"

„Ich spiele auf Niemanden an, denn Anspielungen sind Stubenmädelmanieren."

„Helene, sind Sie nicht wieder heftig! Sie wissen nur zu gut, daß mein ganzes großes Herz nur ein einziges, kleines, allerliebstes, boshaftes und überspanntes Persönchen beherbergt . . . ."

Ich lachte hell auf, wie das in meinen Romanen als sehr wirkungsvoll geschildert wurde, aber im tiefsten Herzen war ich stolz und glücklich.

„Aber", fuhr er fort, „v.rsetzen Sie sich in meine Lage. Sie liebten Jemanden, und Sie hörten, daß eben dieser Jemand Sie verhöhnte, Ihr Wesen nachäffte, und Ihre Liebe auf diese Weise schmählich in den Staub zöge . . . ."

„Das hat Ihnen Anna gesagt, und das lügt sie!" unterbrach ich ihn zornmüthig, alle Würde hintenansetzend.

„Es mag wahr sein!" erwiderte er langsam, wie beschämt über seine geringe Menschenkenntniß. „Aber ich wußte es damals nicht, später bemerkte ich es wohl. Die Hoffnung auf eine Versöhnung mit Ihnen, Helene, erhielt mich allein aufrecht: contra spem spero — sagte ich mir."

Ich fiel ihm aufgebracht ins Wort; denn so gerne ich meinen großen Schatz von Wissen auftischte, so sehr ärgerte ich mich, wenn Jemand etwas sagte, was ich nicht verstand. „Ich verstehe nicht lateinisch, ebenso wenig wie Sie englisch und französisch!" sagte ich beißend.

„Entschuldigen Sie, Helene, ich wollte nur sagen, ich hoffte ohne Aussichten . . ."

„Und die Erfüllung kommt zu spät!" erwiderte ich tragisch, schon wieder ganz versöhnt.

„Zu spät!? Also müssen Sie wirklich fort?"

„For ever!"

„Ach, wie öde wird die Welt sein, ohne Sie!" sagte er kummervoll.

Da trat ich dicht an ihn heran, blickte forschend in seine hübschen braunen Augen und sagte langsam, groß und feierlich: „Begleiten Sie mich, Walter!"

„Wie? Wohin?" kam es zweifelnd, kleinlich von seinen Lippen.

„Ich entfliehe!"

„Helene, sind Sie von Sinnen?"

„Ich ertrage nicht Schmach und Schande und feige Sklaverei!"

„Helene! Liebes, thörichtes Kind . . ."

„Wollen Sie mir folgen?" fragte ich noch einmal im Medea-Tone und zitterte am ganzen Leibe. „Ja oder nein?"

städtischen Schulen brachten ein Kranken-Abendmahlsbesteck im Werth von 50 Mark und 22 Mk. in baar dar. 6. Der Frauenverein zu Anklam hatte ein Taufgeräth und 7. der Jungfrauenverein dortselbst Kranken-Kommuniongeräthe gestiftet, welches beides durch Herrn Pastor Hiecke von dort überreicht wurde. Zum Schluß brachte Herr Pastor Heyn-Greifswald als Geschenk der Konfirmanden seiner Jakobi-Gemeinde Abendmahlsgeräthe und eine Bibel dar. Diese so reichlich ausgefallenen Spenden wurden meist armen Diaspora-Gemeinden, und zwei derselben dem Zentralvorstande in Leipzig zu geeigneter Verwendung überwiesen. Hierauf schritt man zur Vertheilung der letzten Jahreseinnahme. Dieselbe betrug rund 13 000 Mark. Davon wurden dem Zentralvorstande in Leipzig statutenmäßig ein Drittel im Betrage von 4300 Mark überwiesen und der Rest zu etwa gleichen Theilen an arme evangelische Gemeinden in Pommern und im Auslande vertheilt.

— **Personal-Veränderungen im 2. Armeekorps:** Henzen, Premier-Lieutenant vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34, unter Entbindung von dem Kommando bei der Militär-Intendantur, in das 8. rheinische Infanterie-Regiment Nr. 70; Höhne, Major vom Infanterie-Regiment Markgraf Karl (7. brandenburgisches) Nr. 60 als Bataillons-Kommandeur in das 6. pommersche Infanterie-Regiment Nr. 49; Oeltze, Hauptmann à la suite des Kolberger Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pommersches) Nr. 9 und Lehrer bei der Kriegsschule in Potsdam, als Kompagniechef in das Infanterie-Regiment Nr. 99 — versetzt. von Heydebreck, Premier-Lieutenant vom Kolberger Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 11. Infanterie-Brigade und unter Versetzung in das Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61; Bode, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54, unter Belassung in seinem Kommando als Adjutant bei der 30. Infanterie-Brigade und unter Versetzung in das Infanterie-Regiment Nr. 98; Krahmer, Premier-Lieutenant vom 1. pommerschen Feldartillerie-Regiment Nr. 2 und kommandirt als Adjutant bei der 6. Feldartillerie-Brigade, unter Belassung in diesem Kommando und unter Versetzung in das Feldartillerie-Regiment von Peucker (schles.) Nr 6 — zu überzähligen Hauptleuten befördert. von Blumröder, Premier-Lieutenant à la suite des 4. Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 67, unter Einrangirung in das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, von seinem Kommando bei der Unteroffizierschule in Potsdam vom 1. Oktober ab entbunden. von Hertell, Sekonde-Lieutenant vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, als Kompagnie-Offizier zur Unteroffizierschule in Biebrich; Breitenbach, Sekonde-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, als Kompagnie-Offizier zur Unteroffizier-Vorschule in Jülich vom 1. Oktober d. J. ab, — kommandirt. Genee II., Premier-Lieutenant vom Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. pomm.) Nr. 2, unter Belassung in seinem Kommando als Kompagnie-Offizier bei der Unteroffizier-Schule in Ettlingen à la suite des genannten Regiments gestellt. Weiß, Portepeefähnrich vom Dragoner-Regiment von Wedel (pomm.) Nr. 11, zum Sekonde-Lieutenant befördert. von Prittwitz u. Gaffron, Premier-Lieutenant vom Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, zum Hauptmann und Kompagnie-Chef, vorläufig ohne Patent; Schulz, Sekonde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant, vorläufig ohne Patent; Freiherr von Ulmenstein, Portepeefähnrich von demselben Regiment, von Rothenburg, Portepeefähnrich vom Infanterie-Regiment von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54 — zu Sekonde-Lieutenants; von Trotha, Unteroffizier vom Kolberger Grenadier-Regiment Graf Gneisenau (2. pomm.) Nr. 9, Weste, Unteroffizier vom 1. pomm. Feldartillerie-Regiment Nr. 2, Krause, Unteroffizier vom Infanterie-Regiment Graf Schwerin (3. pomm.) Nr. 14, — zu Portepeefähnrichs — befördert. Hartmann, Hauptmann und Kompagnie-Chef vom Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2, unter Stellung à la suite dieses Regiments, zum Lehrer an der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule ernannt. Rausch, Unteroffizier vom Fußartillerie-Regiment von Hindersin (pomm.) Nr. 2, zum Portepeefähnrich befördert. v. d. Osten, Major und Bataillons-Kommandeur vom 2. hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 76, mit Pension und der Uniform des Infanterie-Regiments von der Goltz (7. pomm.) Nr. 54 der Abschied bewilligt.

* Der Herr Polizeipräsident macht aufs neue bekannt, daß bei etwaigen **Cholera- und choleraverdächtigen Fällen** von den Verpflichteten (Familienhäupter, Haus- und Gastwirthe, Medizinalpersonen) **sofort** doppelte **Anzeigen** an den Kreisphysikus Dr. Schultze und die Polizei-Direktion zu machen sind.

* Das gestern Abend im Konzerthausgarten veranstaltete zweite große **Extrakonzert der schwedischen Husaren-Kapelle** vom Regiment Kronprinz hatte einen noch größeren Erfolg aufzuweisen, als das vorhergehende und erfüllte durchaus die gesetzten Erwartungen. Das unter Leitung des königlichen Musikdirektors Lieutenant N. **Strömberg** stehende Trompeterkorps reicht, was die Zahl der Mitglieder betrifft, nicht an die deutschen Militärkapellen heran, dasselbe ist jedoch gut eingespielt und fehlt der Musik nicht eine gewisse Originalität. Außer einer Anzahl hier durchaus neuer schwedischer Weisen brachte das reichhaltige Programme auch eine Reihe der in allen Konzerten wiederkehrenden Tonschöpfungen. Die Ausführung sämmtlicher Nummern fand lebhaften Beifall, besonders machte sich die Behandlung der Posaunen vortheilhaft bemerkbar.

* Schon wieder ist über einen durch unvorsichtiges Radfahren herbeigeführten **Unfall** zu berichten. Der Arbeiter Karl Kühl wurde vorgestern Abend gegen 8½ Uhr in der Bellevuestraße von einem daherfausenden Radfahrer zu Boden geworfen und erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und am linken Bein. Der Anprall war so heftig, daß auch der Urheber des Unfalls mit der Maschine stürzte, derselbe raffte sich jedoch schnell auf und fuhr in der Richtung der Friedrichstraße davon. Diese in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen Unfälle sollten die Radfahrer doch endlich veranlassen in belebten Gegenden etwas vorsichtiger zu fahren.

* Auf einem zwischen Liebenow und Bahn belegenen Gute traf während des am gestrigen Nachmittag daselbst niedergegangenen Gewitters ein **Blitzschlag** eine mit Vorräthen gefüllte Scheune des Gutsbesitzers Spremberg und brannte dieselbe gänzlich nieder.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde durch spielende Knaben auf dem an der Parnitzstraße belegenen Platz Nr. 3 ein kleiner **Brand** verursacht. Auf einem dort befindlichen, dem Artillerie-Regiment gehörigen Wagen, trugen dieselben Stroh zusammen und zündeten dieses an. Die Feuerwehr war zur Stelle und löschte das Feuer mit geringer Mühe.

— Vom 1. September ab sind nach dem Kongostaate Postanweisungen bis zum Betrage von 500 Franken zulässig. Ueber die näheren Bedingungen ertheilen die Postanstalten Auskunft.

— In der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1893 wurden im Randower Kreise 44 **Altersrenten** zum Gesammtbetrage von jährlich 6247,80 Mark und 36 **Invalidenrenten** zum Gesammtbetrage von jährlich 4107,43 Mark gewährt.

— Die **Zuckerfabrik Scheune** beabsichtigt, ihr Aktienkapital von 479 500 Mark auf 308 500 Mark herabzusetzen.

— Der Aufsichtsrath der **Pommerschen Papierfabrik Hohenkrug** hat beschlossen, der Generalversammlung nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 2 Prozent für das verflossene Geschäftsjahr in Vorschlag zu bringen.

— In Saßnitz tritt das Gerücht immer bestimmter auf, daß in der zweiten Hälfte des Monats August — etwa um den 20. herum — ein großer Theil unserer Kriegsflotte auf der Höhe von Saßnitz zur **Abhaltung von militärischen Uebungen** erscheinen und auch Se. königliche Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen sich auf derselben befinden wird.

— Der Hauptgautag des Gaues 19 des deutschen Radfahrer-Bundes findet nicht, wie bekannt gemacht, am 20. d. M., sondern erst am 27. August statt. Nennungsschluß zu den Rennen 22. August. Die Stadt Rostock hat zum Hauptfahren einen Ehrenpreis gestiftet.

— Durch ein Spielzeug hat kürzlich eine **Krankheitsübertragung** stattgefunden. Der Fall sei zur Warnung mitgetheilt: In einer Berliner Familie erkrankte ein Kind an Scharlach und wurde auf Anordnung des Arztes in ein Krankenhaus geschafft. Die Mutter brachte dem Kinde ein Spielzeug, das sie einige Tage später, als der kleine Patient die Lust an ihm verloren hatte, wieder mit nach Hause nahm. Es kam nun in die Hände von anderen Kindern, die bald darauf an Scharlach erkrankten. Nach ärztlichem Urtheil ist die Uebertragung des Ansteckungsstoffes durch das Spielzeug erfolgt, das sich in den Händen des zuerst erkrankten Kindes befunden hat.

Aus den Provinzen.

Prenzlau, 17. August. Eine appetitliche Bescheerung hat beim Ausräumen ein hiesiger, stets in Benutzung gewesener Brunnen auf dem Bäckermeister Kleinschmidt'schen Grundstücke ergeben. Man fand in demselben außer einem Degen mit Scheide, 2 Kartätschen, 10 Zoll lang und 6 Zoll im Durchmesser mit circa 60 Kugeln im Gewicht von je 11 Loth (183 Gramm), sowie ein Stück von einem Gewehrlauf, auch verschiedene Knochenüberreste von Pferden ꝛc. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß die Ueberreste aus dem Kriegsjahre 1806 herstammen. Der Brunnen war schon einmal gereinigt worden, wobei man auf eine Steinschicht stieß, die man für den Boden des Brunnens hielt. Unter dieser Steinschicht lagerten obige Gegenstände.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 17. August. Den Mörder des Bauwächters Meißner ergriffen zu haben, scheint nun endlich doch nach jahrelangen vergeblichen Bemühungen der Berliner Kriminalpolizei gelungen zu sein. Wie eine hiesige Lokalkorrespondenz meldet, ist am gestrigen Nachmittag unter dem dringenden Verdacht, den grausigen Raubmord an dem altersschwachen Bauwächter in der Nacht vom 7. zum 8. Dezember 1889 verübt zu haben, der „Möbelpolier" Emil Bellevue, jener Patron, der in dem Nachtwächter Braunschen Mordprozeß als Belastungszeuge der Heintzeschen Eheleute eine so gewichtige Rolle spielte, durch die Kriminalkommissarien Herren Grützmacher und Braun in seiner in der ersten Etage des Hauses Ruppinerstraße Nr. 2 belegenen Wohnung verhaftet, in Eisen gelegt und nach der sogenannten Mörderzelle des Untersuchungsgefängnisses des Landgerichts 1 abgeführt worden. Der Inhaftat ist seit ca. sieben Jahren mit einer Prostituirten Anna geb. Schulz verheirathet; früher hat er seine Zuhälterdienste der abgeurtheilten Marie Heinze lange Jahre hindurch gewidmet. — Der Bauwächter Meißner wurde s. Z. in dem Rohbau Eberswalderstraße 29 meuchlings ermordert; der Mörder mußte nach den Feststellungen ein großer Mann mit schmutzig-blondem Kopfhaar sein, auch sollte er sich später auf der Flucht aus dem Kellerschachte eine Wunde am Kopf zugefügt haben. Dies Alles trifft bei Emil Bellevue zu; die damals von der Kriminalpolizei am Thatorte vorgefundenen Haare sind von seinem Kopfe, auch eine Narbe ist an der bezeichneten Stelle zu sehen. Nachträglich erfahren wir noch, daß auch die Frau Anna Bellevue in Haft genommen worden ist.

— (Heiteres vom Paradefeld.) „Juten Morjen die Herren!" — „Juten Morjen, Herr Doktor Lampe." — „Nanu Hahn, läßt Du Dir ooch hier uff's Feld sehen? Und noch dazu heute, wo es hier voller Flinten kribbelt und wibbelt? Lampe, Lampe, det is jefährlich for Dir." — „Kinder, verjeßt doch nich, det die Hasen noch Schonzeit haben." „Ha, ha, ha, ha!" lachten die Umstehenden, während ein Schutzmann den Ankömmling energisch aufforderte, nicht die Passage zu versperren. — „Platz for'n Herrn Einjährigen!" schrie aus Leibeskräften eine Hünengestalt, welche einer im Gedränge fast ohnmächtig gewordenen Frau ein Kind vom Arme genommen hatte und den zappelnden kleinen Schreihals hoch über seinem Haupte haltend, der Frau einen Weg zu bahnen bemüht war. — „Na, Schwiegermutter, so wat Jroßartiges haben Sie uff Ihr Dorf doch nich zu sehen, wat?" forschte ein kugelrunder Mann, sich fortwährend aus einer mächtigen Kümmelpulle stärkend. „Nee, nee, min Söhn, et es jau ooch olles recht gaut, awer wie kumme wir blot daheeme? Es is jau so wiet. Ick kann kaum noch loopen." — „Na, denn koofen wir uns ans Hallesche Dhor een paar Omnibum-Aktien und fahren," meinte der Schwiegersohn selbstbewußt. — „Jeseß, drämmeln Sie doch nicht so. Oder wollen Sie uns etwa à la Bismarck an die Wand drücken, daß wir quietschen?" ließ sich ein anderer korpulenter Mann einem Schutzmann gegenüber hören. — „Herr Lieutenant! Herr Lieutenant! Sie verlieren ja Ihren Hosenbandorden," schrie ein halbwüchsiger Bursche einem jungen Reserve-Offizier nach, dessen Hosenstrippe sich gelockert hatte. — „Schutzmann, befreien Sie mich von dem Menschen," bat, als nach beendeter Parade sich die hohen Herrschaften zur Abfahrt vom Tempelhofer Felde rüsteten, ein junges Mädchen und wies auf einen vor ihr stehenden Mann. „Weshalb denn, Fräulein?" forschte der Jünger der heiligen Hermandad. „Weil er mir im Wege steht und mir die Aussicht benimmt," lachte die Schlaubergerin und drängte sich vor, während der Mann zurücktrat.

— Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Brand auf dem Meßplatze in Royan in Frankreich, bei welchem auch die berühmte Menagerie Pezon ein Raub der Flammen wurde, liegen jetzt folgende ausführliche Nachrichten vor: Gegen zwei Uhr Nachmittags sah man aus der in der Lindenstraße dicht am Meßmarkte gelegenen Seidenspinnerei Pinand Flammen ausbrechen. Einige Minuten später trugen Funken den Brand in die Jahrmarktsbuden. In wenigen Augenblicken stand alles in Flammen, und den erschreckten Zuschauern bot sich ein furchtbares Schauspiel dar. Hülfsmittel fehlten fast vollständig. Es waren nur kleine Handspritzen zur Stelle, und das Publikum mußte eine lange Kette bilden, um mit Milcheimern Wasser aus dem Meere schöpfen zu können. Doch alle Anstrengungen waren vergebens. Außer der Seidenspinnerei Pinand, wo das Feuer entstanden war, wurden noch zwei Nachbargebäude, die ein Waarenlager des großen Bazars und des Bazars de la Rochelle enthielten, gänzlich zerstört. Auf dem Meßplatze wurden fast alle Buden eine Beute der Flammen. Die in ganz Frankreich bekannte Menagerie Pezon — der französische Hagenbeck — wurde gleichfalls von dem verheerenden Elemente ergriffen. Nun bemächtigte sich der Bevölkerung von Royan eine unbeschreibliche Furcht. Alle fürchteten, daß die wilden Thiere aus ihren Käfigen entspringen und in die Stadt eindringen könnten. Es begann eine allgemeine Flucht; alle Läden und Hausthüren wurden geschlossen. Unterdessen heulten und brüllten die wilden Thiere in einer Entsetzen erregenden Weise. Die fünfzehn Löwen besonders machten einen Höllenlärm und rüttelten an den eisernen Käfigstangen mit solcher Gewalt, daß man glaubte, sie würden ausbrechen und in's Freie gelangen. Die Flammen züngelten inzwischen immer mehr empor. Es ist unmöglich, den betäubenden Lärm zu schildern, der von den Wölfen, Bären, Tigern, Jaguaren und Hyänen ausging. Fast alle Thiere kamen in den Flammen um; ein großer Theil wurde in den Käfigen geröstet und in Asche verwandelt. Einige, denen es gelungen war zu fliehen, fielen nach wenigen Schritten auf dem Marktplatze nieder und verreckten unter allen Anzeichen der Tollwuth, mit braun geröstetem Fell und Fleisch. Die fünfzehn Löwen wurden verbrannt, auch nicht ein einziger blieb am Leben. Der Zirkus Chabot, das Puppentheater Pietro Bono, das anatomische Museum, zwei Karroussels, alles wurde eine Beute des Feuers. Glücklicherweise ist nur der Verlust eines einzigen Menschenlebens zu beklagen. Der Stadtrath von Royan stellte sofort 4000 Franks zur Verfügung der durch das Feuer an den Bettelstab gebrachten Budenbesitzer, und eine öffentliche Subskription wurde zu ihren Gunsten eröffnet.

— Die zahlreichste Familie auf der Erde ist die des Königs von Siam. Khoula lonkorn hat nicht nur zwei offizielle Gemahlinnen, sondern diese beiden wirklichen Königinnen sind begleitet von 88 Damen des Harems, welche dem Könige 72 Kinder geschenkt haben. Der siamesische Monarch hat frühzeitig daran gedacht, die Zukunft seiner Dynastie zu sichern. Bevor er sein fünfzehntes Lebensjahr erreicht hatte, war er schon Vater von zwei Kindern. Außerdem hätte die Ermangelung eines direkten Nachkommen nicht an Erben aus der Seitenlinie gefehlt, in Anbetracht dessen, daß er fünfzig Brüder oder Schwestern und zweihundert Onkel oder Neffen hat. Man wird darüber nicht erstaunt sein, daß zur Ernährung so vieler Esser im Dienste des königlichen Hauses 200 Köche beschäftigt sind.

„Sind Sie nicht leichtsinnig, Helene", sagte er ganz erblaßt, „und machen Sie mich und sich nicht unglücklich."

Meine Lippen kräuselten sich spöttisch. „Es wird geschehen!" erwiderte ich trotzig. „Und Sie, mein Herr?"

Er wandte sich ab und sagte mit umflorter Stimme: „In drei Tagen habe ich Matura — was würden meine Eltern sagen?"

„Ach so, Ihre Eltern . . . .", entgegnete ich von oben herab. „Hat Karl Moor auch so gesprochen, als er ging, um die Welt aus den Angeln zu heben? Und Amalie blieb zu Hause, während ich, ich . . . ." Thränen erstickten meine Stimme. Er aber wollte mich trösten und sprach mir gut zu, wie einem traurigen Kinde; das empörte mich noch mehr. Rauh stieß ich ihn zurück. „Gehen Sie, gehen Sie, mein Herr — Sie sind ein Feigling!"

Da machte er eine jähe Bewegung; er nahm mich beim Arme und drückte ihn heftig. Vor Schmerz und Zorn schrie ich laut auf, da kam er zur Besinnung, daß ich kein raufbarer Virgilspauker, sondern ein Weib — ein wehrloses Weib wäre, und die Unterlippe nagend, ließ er endlich von seiner Gewaltthat ab. Glücklicher Weise war kein Mensch in der Nähe, der diese mir angethane Schmach gesehen haben könnte; dennoch war ich ganz vernichtet vor Zorn und Scham über diese schmerzhafte Aeußerung seines Stolzes. Als ich mich etwas erholt hatte, wollte Walter eine Bitte um Verzeihung stammeln; ich aber warf ihm nur einen Blick hohnvoller Verachtung zu, und „mich mit dem ganzen Stolze Englands umgürtend", wankte ich nach Hause. Wie Schandflecke brannten die blauen Flecke von des Geliebten Hand, so daß ich in nervöser Aufregung unaufhörlich weinte und zum ersten Male in meinem Leben ganz krank und elend aussah. Drei Tage nahm ich fast keinen Bissen zu mir, dann wurde ich ernstlich krank. Alle die Meinen waren in Angst und Sorge um mich, und das that meinem wunden Herzen wohl; am meisten aber gönnte ich es Walter, „der es gewiß erfahren wird". Der Arzt konstatirte Anfangs Typhus — aber es war eine starke Gelbsucht, und ich blieb am Leben! Bei Mütterchens liebevoller Pflege erholte ich mich bald wieder, und vier Wochen nach diesem schrecklichen Ereignisse wurden meine Sachen gepackt, und fort ging es aus den „lieblichen Gefilden" des Elternhauses, in die verhaßte Strafanstalt — in die Pension. Jetzt hatte ich aber eine große Antipathie gegen die Liebe bekommen, denn all' mein Ungemach hatte sie verschuldet! Ich war geheilt von ihr, für immer!

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. August. **Wetter:** Schön. — Temperatur + 18 Grad Reaumur. **Barometer** 765 Millimeter. — **Wind:** NO.

Weizen etwas fester, per 1000 Kilogramm loko alter 148,00—152,00 bez., neuer 145,00 bis 149,00 bez., per August 152,00 nom., per September-Oktober 152,50 bez., per Oktober-November 154,00 B. u. G., per November-Dezember 155,50 B. u. G.

Roggen fester, per 1000 Kilogramm loko 130,00—133,50 bez., per August 134,50 nom., per September-Oktober 134,50—136,00 bis 135,50 bez., per Oktober-November 137,00 G., per November-Dezember 138,50 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter pommerscher 163,00—167,00 gefordert, neuer pommerscher 145,00—155,00 bez.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 214,00—220,00

Gerste ohne Handel.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 216,00—228,00.

Rüböl behauptet, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 48,00 B., per September-Oktober 48,25 B., per April-Mai 49,00 B.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,5 bez., per August 70er 32 nom., per August-September 70er 32 nom., per September-Oktober 70er 32,3 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 152,00, Roggen 134,50, 70er Spiritus 32.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 17. August.

Weizen per August 156,00 bis —,— Mark per September-Oktober 156,50 Mark, per Oktober-November 157,75 Mark.

Roggen per August 140,25 bis 139,50 Mark, per September-Oktober 140,00 Mark, per Oktober-November 140,75 Mark.

Spiritus loko 70er 33,90 Mark, per August-September 70er 32,60 Mark, per September Oktober 70er 32,80 Mark, per November-Dezember 70er 33,20 Mark.

Hafer per September-Oktober 155,50 per April 145,50 Mark.

Mais per September-Oktober 112,25 Mark, per November-Dezember 114,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,30 Mark per April-Mai 48,90 Mark.

Petroleum per August 18,50 Mark.

Berlin, 17. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50	Amsterdam kurz	168,30
do. do 3½%	99,90	Paris kurz	80,65
Deutsche Reichsanl. 3%	85,20	Belgien kurz	80,60
Pomm. Pfandbriefe 3½%	96,25	Bredower Cement-Fabrik	84,00
Italienische Rente	86,20	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	81,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,00
Ungar. Goldrente	94,00	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,25
Rumän. 1881er amort. Rente	93,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	73,00	Anatol. 5% gar. Eob.-Pr.-Obl.	54 70
Griechische 5% Goldrente	31,75	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	101,00	Disconto-Commandit	173,15
do. do von 1880	98,50	Berliner Handels-Gesellsch.	128,40
Mexika. 6% Goldrente	54,70	Oesterr. Credit	199,50
Oesterr. Banknoten	162,05	Dynamite Trust	125,30
Russ. Banknoten Cassa	213,15	Bochumer Gußstahlfabrik	119,75
do. do. Ultimo	213,50	Laurahütte	98,90
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Harpener	129,80
do. (110) 4%	102,74	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	103,90
do. (100) 4%	101,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,10
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	68,60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	108,10	Marienburg-Mlawka-bahn	66,60
Stett. Vulc.-Prioritäten	133,70	Mainzerbahn	106,25
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	133,70	Norddeutscher Lloyd	110,40
do. 6% Prioritäten	133,70	Lombarden	41,30
Petersburg kurz	153,70	Franzosen	— —
London kurz	2 4,35		
London lang	204,45		

Tendenz: ruhig.

Paris, 16. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 14.
3% amortisirb. Rente	99,10	—,—
3% Rente	99,37½	99,00
Italienische 5% Rente	86,25	86 60
4% ungar. Goldrente	93,78	93,93
III. Orient	67,80	67,70
4% Russen de 1889	99,90	98,70
4% unifiz. Egypter	101,35	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	63,12	62,87
Convert. Türken	22,06	22,02½
Türkische Loose	84,25	85,50
4% privil. Türk.-Obligationen	461,00	462,00
Franzosen	611,25	621,25
Lombarden	218,75	221,25
Banque ottomane	569,00	568,00
„ de Paris	612,00	615,00
„ d'escompte	118,00	—,—
Credit foncier	962,00	961,00
„ mobilier	95,00	92,00
Meridional-Aktien	590,00	595,00
Rio Tinto-Aktien	326,25	331,25
Suezkanal-Aktien	2672,00	2668,00
Credit Lyonnais	775,00	773,00
B. de France	4165,00	4170,00
Tabacs Ottom.	382,00	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 15/32	122 7/16
Wechsel auf London kurz	25,32	25,32
Cheque auf London	25,34	25,34
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	198,50	199,00
„ Madrid k.	415,25	411,25
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	—,—
Portugiesen	21,81	21,81
3% Russen	79,80	78,90
Privatdiskont	2 3/16	2¼

Köln, 16. August, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** **Weizen** hiesiger loko 16,75, do. fremder loko 17,75, per August —,—, per November —,—. **Roggen** hiesiger loko 15,50, do. fremder loko 17,75, per August —,—, per November —,—. **Hafer** hiesiger loko 19,75, do. fremder loko 17,75. **Rüböl** loko 51,80, per Oktober 50,60 Br. — Wetter: Heiß.

Hamburg, 16. August, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 76,50, per Dezember 74,25, per März 73,00, per Mai 72,00. — Matt.

Hamburg, 16. August, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 14,90, per September 14,72½, per Oktober 13,80, per Dezember 13,77½. — Stetig.

Bremen, 16. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,50 B. — **Baumwolle** niedriger.

Pest, 16. August, Vorm. 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko matt, per Frühjahr 7,85 G., Herbst 7,46 G., 7,48 B., per Frühjahr 7,85 G., 7,87 B. **Hafer** per Herbst 6,41 G., 6,43 B. **Mais** per August-September 4,65 G., 4,70 B., per Mai-Juni (1894) 4,99 G., 5,01 B. **Kohlraps** per August-September 16,05 G., 16,15 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 16. August. **Java-Kaffee** good ordinary 50,50.

Amsterdam, 16. August. **Bancazinn** 53,00.

Amsterdam, 16. August, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine niedr., per November 167, per März 174. **Roggen** loko geschäftslos, do. auf Termine etwas höher, per Oktober 115, per März 116. **Rüböl** loko 25,50, per Herbst 24,87, per Mai 1894 24,00.

Antwerpen, 16. August, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,75 bez. u. B., per August 11,75 B., per September 11,75 B., per Januar-März —,— B. Ruhig.

Paris, 16. August, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 40,50 bis —,—. **Weißer Zucker** matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 41,50, per September 41,62½, per Oktober-Dezember 40,62½, per Januar-April 41 00.

Paris, 16. August, Nachm. **Getreidemarkt** (Schlußbericht). **Weizen** ruhig, per August 21,00, per September 21,20, per September-Dezember 21,60, per November-Februar 21,90. **Roggen** ruhig, per August 13,20, per November-Februar 14,40. **Mehl** ruhig, per August 44,70, per September 45,20, per September-Dezember 45,90, per November-Februar 46,70. **Rüböl** ruhig, per August 57,00, per September 57,25, per September-Dezember 58,00, per Januar-April 59,00. **Spiritus** ruhig, per August 44,50, per September 42,00, per September-Dezember 42,00, per Januar-April 42,00. — Wetter: Heiß.

London, 16. August. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Tropische Hitze.

London, 16. August. **Chili-Kupfer** 41 3/16, per drei Monat 41 9/16.

London, 16. August. 96 prozent. **Javazucker** loko 18,50, träge. **Rübenrohzucker** loko 14,75, fester. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 16. August, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) Loko-Getreide ruhig, Preise fast nominell. Angekommene Weizenladungen ruhig aber stetig. Von schwimmendem Getreide Weizen geschäftslos. Gerste und Mais zu ca. ½ Sh. niedriger Verkäufer.

Fremde Zufuhren: Weizen 60 450, Gerste 30 060, Hafer 39 240 Quarters.

London, 16. August, 2 Uhr 4 Minuten. **Kupfer,** Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 5 Sh. — d. **Zinn** (Straits) 78 Lstr. 12 Sh. 6 d. **Zink** 17 Lstr. 12 Sh. 6 d. — **Blei** 10 Lstr. — Sh. — d. **Roheisen** Mixed numbers warrants 42 Sh. — d.

Leith, 16. August. **Getreidemarkt.** Markt träge für alle Artikel.

Glasgow, 16. August, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 10½ d.

Newyork, 16. August. (Anfangskourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per August —. **Weizen** per September 69,87.

Schiffsnachrichten.

London, 16. August. Nach einer Depesche aus Limerick ist gestern ein Boot mit Ausflüglern auf dem Shannon-Flusse in der Nähe der Felsen der Carrig-Insel gesunken. 17 Personen sollen ertrunken sein.

Wasserstand.

Stettin, 17. August. Im Hafen + 1 Fuß 9 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 6 Zoll = 5,50 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 17. August. Der reiche Hanf- und Flachs-Großhändler Karl Mandl wurde in seinem Komptoir meuchlerisch ermordet und ausgeraubt. Der Thäter ist flüchtig. Von einer andern Seite wird gemeldelt, daß Mandl an Herzschlag gestorben sei und sich beim Fallen eine starke Kopfwunde zugezogen habe.

Paris, 17. August. Eine hier sehr bekannte Gräfin schoß gestern Abend auf den Deputirten Barriere. Die Kugel streifte den Kopf. Beim Wegfahren äußerste die Gräfin, daß sie ein ander Mal besser treffen werde.

Im Gefängniß zu Caillon bei Rouen brach gestern unter den Gefangenen, angeblich wegen schlechter Behandlung, eine Rebellion aus. Der herbeigerufene Präfekt stellte die Ruhe wieder her.

Der englische Dampfer „Provinzier" mit 150 aus Rußland kommenden Juden an Bord, ist in Algier gelandet. Das Konsistorium verschaffte den Juden Unterkommen, dieselben sollen nach Marseille geschafft werden.

Paris, 17. August. Seit gestern ist der Termin zur Anmeldung für die Kandidaturen erloschen. Im Ganzen sind 2060 Kandidaten angemeldet, von denen 1644 auf die Departements, 371 auf Paris und 45 auf Algerien und die Kolonien entfallen.

„Autorité" zufolge soll Präsident Carnot sich in den nächsten Tagen einer schmerzhaften Operation unterziehen müssen.

Paris, 17. August. Der Minister Develle empfing gestern eine Abordnung der Pariser Presse und erklärte derselben, daß er den ihm von Mores und Millevoye in den Mund gelegten Ausspruch, bezüglich angeblicher Bestechungen der Zeitungen, nicht gethan habe. Er habe vielmehr nur von Beziehungen verschiedener Blätter zu Agenten, von Finanzreklamen und fremden Kapitalisten gesprochen.

Aus Montlucon wird gemeldet, daß 1200 Arbeiter dadurch beschäftigungslos geworden seien, daß ein großer Theil der Hochöfen von Commentry wegen Wassermangels stillliege. Wegen der ungesunden Ausdünstung aus Becken, Flüssen und Bächen wird der Ausbruch der Cholera befürchtet.

Lissabon, 17. August. Das „Amtsblatt" veröffentlicht die amtliche Ernennung nationaler Revisoren der öffentlichen Schuld.

London, 17. August. Die Hitze ist erdrückend. In Dover sind bereits mehrere Soldaten am Sonnenstich gestorben.

Die Bergwerkarbeiter von Northumberland haben beschlossen, sich dem Ausstande nicht anzuschließen.

London, 17. August. „Daily News" veröffentlicht die Antwort Gladstone's auf einen Brief des Parlamentsmitgliedes Wood, welcher verlangt, daß der Tag für die Diskussion des Gesetzprojekts betreffend den Achtstunden-Arbeitstag in Bergwerken, festgesetzt werde. Gladstone erklärt, daß die Zeit der Sitzungen der ganzen Nation, nicht einer Kategorie derselben, angehöre. Wenn jedoch der betreffende Augenblick gekommen sein werde, soll die betreffende Frage wohlwollend geprüft werden.

Warschau, 17. August. Die Verhaftungen von Studenten in Kiew dauern noch immer fort. Die Verhafteten sind angeschuldigt, einer geheimen, gegen den russischen Staat gerichteten Gesellschaft anzugehören.

Washington, 17. August. In offiziellen Kreisen wird angenommen, daß der Senat auf einen Kompromiß eingehen werde, nach welchem der Artikel im Sherman-Gesetz, welcher die Regierung zum Silberankauf zwingt, abgeschafft und die freie Silberprägung gestattet werden wird.